

Liebe, Geld und Partnerschaft, Teil 1

Ute Regina Voß berät Privatpersonen und Unternehmen in den Bereichen persönliches, finanzielles und unternehmerisches Wachstum. In der Dentista verrät sie regelmäßig, wie diese wichtigen Themen erfolgreich angepackt werden können. In diesem Beitrag erfahren Sie, wie dicht „Romanzen und Finanzen“ zusammen gehören und wie man die Sache mit dem „lieben Geld“ im täglichen Alltag stressfrei hinbekommt.

„So viel Geld für eine Nachtcreme? Das kann doch nicht wahr sein!“, entrüstet sich Dieter. Worauf seine Frau Heidrun zurückhaut: „Sei du bloß still. Schließlich hätte das neue Auto mit den ganzen Extras auch nicht nötig getan!“ Streit ums Geld: Damit befinden sich Dieter und Heidrun in bester Gesellschaft. Denn 80 Prozent aller Konflikte zwischen Paaren drehen sich ums Geld. Damit ist es eines der häufigsten und offensichtlichsten Symptome für Zwietracht zwischen den Partnern.

Gestritten wird beileibe nicht nur bei knapper Kasse. Auch Paare mit höherem Einkommen sind sich finanziell gesehen genauso uneins wie Paare, die jeden Euro umdrehen müssen. So fetzt sich nach einer Umfrage des Forsa-Instituts gut jedes dritte Paar, weil einer vom anderen meint, er gebe Geld für die falschen Dinge aus.

Auch wenn Geld sicherlich nicht der einzige Brennpunkt in einer Partnerschaft ist, so steckt es doch den Gestaltungsspielraum für eine Beziehung ab und bestimmt mit darüber, wie stabil die Bindung auf Dauer ist. Psychologen stellen in ihren Beratungen immer wieder fest, dass „Geld das Fenster zur Beziehung ist“. Da ringt sich Beate nach Jah-



Beim Thema Geld hört die Liebe auf! – Das muss aber nicht so sein.
 (Foto: © GlobalStock | iStockphoto.com)

ren durch, Jürgen nach seinem Verdienst zu fragen. Und er denkt vielleicht: „Nun hat sie so lange nicht gefragt, warum interessiert sie das plötzlich? Will sie mich verlassen?“ Er antwortet deshalb: „Vertraust du mir etwa nicht mehr?“ Schon kommt Streit auf, weil er auf eine sachliche Frage rein emotional antwortet. Besonders häufig kommt es auch zu Konflikten, wenn längere Zeit Ebbe auf dem Konto herrscht und es darum geht, ob die Ohrringe für die Frau, der neue Motorradanzug für den Mann oder die Markenjeans für die Tochter wirklich nötig sind. Finanzielle Angelegenheiten lassen sich schließlich selten nüchtern betrachten und sorgen damit für jede Menge Zündstoff in Beziehungen. „Ist kein Geld im Haus, fliegt die Liebe zum Fenster raus“, heißt es nicht von ungefähr in einem Sprichwort. Diese Beispiele

zeigen, dass Geld für vieles stehen kann: für Macht, Kontrolle, Einflussnahme, Sicherheit, Geborgenheit, Selbstwert oder Liebe.

„Finanz-Werkzeuge“ für Paare

Was brauchen Paare nun, damit das „Unternehmen Partnerschaft“ gelingt? Die Erkenntnis, dass eine Ehe – neben aller Romantik – vor allem ein Wirtschaftsunternehmen ist. Eine Kooperation, in die jeder neben einer materiellen Mitgift wie Aktien, Bausparvertrag, Ausbildung und Job auch eine psychologische Aussteuer an Grundüberzeugungen, Einstellungen, Vorurteilen und Ängsten mit einbringt.

„Ich kriege die Krise, wenn Michael bei einer größeren Investition nicht



warten kann, bis er das Geld dafür zusammengespart hat, sondern einen Ratenvertrag unterschreibt“, sagt Manuela. Für ihren Mann hingegen ist es wichtig, dass er immer noch irgendwo „für alle Fälle“ ein paar Geldscheine im Haus hat, „weil mein Vater mir mal mein Sparschwein weggenommen hat, so dass ich für eine Weile keinen Pfennig Geld zur Verfügung hatte“. Außerdem gab es bei ihm zu Hause ständig Streit ums Geld. Und daher schweige er lieber, als sich mit seiner Frau darüber auseinander zu setzen.

Aber auch ein gewisses Maß an Offenheit, Mut, Aufrichtigkeit, Loyalität, Vertrauen, Bereitschaft zu Kompromissen und vor allem Kommunikationsfähigkeit sind wichtig. Dabei ist ein offenes Gespräch oftmals ganz schön schwer. Denn über Geld zu reden kann etwas sehr intimes sein. Es deckt Geheimnisse der beiden Partner auf und rührt an tief-sitzenden Ängsten – etwa zu verarmen oder im Stich gelassen zu werden. Und an heimlichen Sehnsüchten, wie dem Traum, frei und unabhängig zu sein.

Wichtig bei allen Geldgesprächen ist dabei, die Sicht des Partners zu verstehen: Geht es wirklich ums Geld oder eigentlich um ganz andere Themen? Vielleicht um seine Angst, verlassen zu werden, als sie sich zur Fortbildung anmeldete. Schließlich könnte sie dort einen neuen Mann kennenlernen. Oder um seinen Ärger über die ewig hohe Telefonrechnung, hinter dem die pure Eifersucht auf ihre beste Freundin steckt, mit der sie stundenlang klönt. Und sie wird an der Liebe ihres Mannes zweifeln, wenn er ihr keine Vollmacht über sein Konto einräumen will.

Welche Werte habe ich – und welche hast du? Wie ist jeder von uns mit Geld aufgewachsen? Was bedeutet Luxus für mich? Wie viel Geld muss immer auf dem Konto sein, damit ich gut schlafen kann? Wollen wir Kinder – und wenn ja: Wie regeln wir dann die Themen Job, Familie, Altersabsicherung? Haus oder Mietwohnung, Reisen in exotische Länder oder Urlaub in der Heimat? Oder hat die Altersversorgung die oberste Priorität? Wer übernimmt welche Aufgaben im Haushalt – vom Einkauf, über das Rasenmähen bis hin zum Finanz-Management? Welche Steuerklasse ist für uns beide die Günstigste? Zugewinngemeinschaft oder Gütertrennung? Brauchen wir einen Ehevertrag, indem wir unser Vermögen und unsere Wertsachen genauso schriftlich festlegen wie die Abfindung bei einer Scheidung? Von welcher Anwältin lassen wir uns dabei beraten? Würde ich ihm oder ihr zuliebe auch meine Unterschrift unter den Kreditvertrag für ein flottes Cabrio setzen oder für den Aufbau einer neuen Geschäftsidee bürgen? Oder verfare ich lieber nach dem Motto: Jeder ist ab einem bestimmten Punkt selbst für seine finanziellen Abenteuer verantwortlich?

Das Drei-Konten-Modell

Wenn die grundlegenden Dinge geklärt sind, geht es in die nächste Runde. Wie kriegen wir die Sache mit dem Haushaltsbudget geregelt? Hier ist das sogenannte Drei-Konten-Modell sehr hilfreich: Wenn beide Partner gleich viel verdienen, wird einfach nur ein drittes Konto eröffnet, auf das jeder die gleiche Summe

für Miete, Haftpflichtversicherung oder den Einkauf im Supermarkt einzahlt. Ansonsten behält jeder sein „persönliches Geld“ auf dem eigenen Konto – und damit auch seine eigene Würde und das eigene Selbstwertgefühl. Für die teure Bluse, das schnittige Segelschiff oder für das Wellness-Wochenende, das er seiner Frau zum 40. Geburtstag schenkt.

Wenn die Vermögens- und Einkommensverhältnisse sehr unterschiedlich sind, wäre die „Halbe-Halbe Lösung“ hingegen ungerecht. Stattdessen sollte hier lieber eine prozentuale Verteilung der Gelder erfolgen.

Egal, welche Variante gewählt wird: Solange sich die Konten in der Regel im „grünen Bereich“ bewegen, ist alles gut. Doch je öfter die „rote Lampe“ aufleuchtet, hilft alles nichts: Ein Haushaltsbuch muss – zumindest für ein paar Monate – her, um festzustellen, wo das Geld hinfließt und wo sich Einsparmaßnahmen vornehmen lassen.

Was es im finanziellen Bereich zu bedenken gibt, wenn aus Paaren Eltern werden, und weitere praktische Tipps wie es in Ihrer Beziehung möglichst wenig Krach ums Geld gibt, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der Dentista.



Ute Regina Voß

frau&vermögen, Kiel
E-Mail: kontor@frau-und-vermoegen.de